V.

Der Tod des Armen.

Eine Anecdote von Mercier.

In der Vorstadt St. Marcel, die vorzugsweise der Sitz des Elends genannt zu werden verdient, (wohin denn auch schlechtes Brot, verdorbenes vergiftetes Oehl gehören) raffte ein dort herrschendes Fleckfieber die Armen hundertweise weg; sie hatten nicht einmahl Zeit sich in das Hospital, Hotel de Dieu genannt, schleppen zu lassen; die Beichtväter kamen nicht aus einem Hause heraus, und die letzte Oehlung wurde von der Dachstube bis zum untersten Stockwerk gereicht. —

Ermattet sanken den Todtengräbern die Arme hinab... Da kam ein ehrwürdiger Capuziner gegangen, trat in einen Stall, worin eins von diesen unglücklichen Schlachtopfern der Seuche schmachtete: es war ein sterbender Greis, auf scheußlichen Lumpen hingestreckt. Er war allein; ein Strohbund diente ihm zur Decke und zum Hauptküssen. Da war kein Geräthe, kein Stuhl; alles dieses hatte er in den ersten Tagen seiner Krankheit für einige Tropfen Suppe verkaufen müssen. Nichts hing an den schwarzen nackten Mauern als eine Axt und zwey Sägen; diese waren sein ganzer Reichthum, als er mit seinen Händen arbeiten konnte; jetzt aber vermochte er sich nicht